

Schau nach vorn

Silvester- wir können Altes hinter uns lassen und gelassen ins neue Jahr schauen. Und mit Gott auf Gutes hoffen.

„Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt.“ (Phil 3,13). Das ist ein Wort aus der Bibel. Es stammt vom heiligen Paulus, und ich finde es ganz passend für den heutigen Silvestertag. Mir geht es so, dass ich gerade in diesen Tagen zwischen den Jahren zurückdenke - an das, was alles in diesem Jahr bei mir so passiert ist. Für mich war es kein dramatisches Jahr. Es gab keine wirklich schlimmen Ereignisse, die mein Leben durch gewirbelt hätten. Und dafür bin ich dankbar. Ich denke aber auch an die vielen Menschen, die in diesem Jahr auf der Flucht waren. Ich denke an die, die es noch sind. Ich denke an die Menschen, die durch den tragischen Flugzeugabsturz im März ums Leben kamen, und an die, die einen Menschen verloren haben. Ich denke an alte und kranke Menschen in meiner Gemeinde, die nicht mehr aus dem Haus können, weil eine Krankheit sie ans Bett fesselt. All diese Menschen werden heute dieses Jahr anders abschließen als ich. Manche werden froh sein, dass es um ist. Andere schauen mit Angst in die Zukunft.

„Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt.“ Der heilige Paulus beschreibt für mich eine wichtige Erfahrung gerade für diesen Silvestertag. Er sagt mir: Wenn dich deine Vergangenheit belastet und du mit Trauer und Sorge zurückschaust, dann lass dich davon nicht blockieren - richte den Blick nach vorn in die Zukunft. Dieselbe Botschaft kenne ich aus meiner Westerwälder Heimat. Dort sagt man über etwas, das nicht mehr zu ändern ist: „Das ist hinter dem Pflug.“ Ich sehe dabei einen Bauer vor mir, der ein Feld pflügt und viele Furchen hinter sich zurücklässt. Diese Furchen wird er nicht noch einmal beackern. So geht es mir ja auch. Ich kann bestimmte Fehler, die ich gemacht habe, nicht ungeschehen machen. Ich kann Menschen, die ich verloren habe, sei es durch Tod oder Trennung, nicht wieder haben. Ich kann die Diagnose zu einer Krankheit nicht einfach ignorieren. Ich kann viele Furchen, die sich in mein Leben eingegraben haben, nicht noch einmal beackern.

„Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt.“ Für mich heißt das: ich will diesen Rucksack an schlechten Erlebnissen von 2015 nicht einfach mitnehmen ins neue Jahr. Ich will für das neue Jahr wieder darauf hoffen, dass ich mein Leben gestalten kann und dass ich Probleme meistere. Dabei vertraue ich auf Gottes Hilfe. Ich stecke mich nach dem aus, was vor mir liegt.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr2/index.jsp?rubrik=22644>